

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 49

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E. Beck

Pieterlen bei Biel-Bienne

Telephon

Telephon

Teleg. Adressen:

PAPPBECK PIETERLEN.

empfiehlt seine Fabrikate in: 3264

**Isolierplatten, Isolierteppiche
Korkplatten und sämtliche Teer- und
Asphalt-Produkte.**

Deckpapiere troh und imprägniert, in nur bester
Qualität, zu billigsten Preisen.

Carbolineum. Falzbaupappen.

einigten Staaten. Unter diesen Umständen wird es einzelnen Staaten kaum gleichgültig sein, welche Stellung die Schweiz in der vorliegenden Frage einnehmen wird. Es wäre aber doch wünschenswert, daß unser Land mit der Entscheidung nicht wartete, bis irgendwoher aus dem Ausland ein „freundschaftlicher Wink“ kommt, sondern daß es aus eigenem Antrieb rechtzeitig an die Sache herantritt.

Dabei soll nicht übersehen werden, daß in der Schweiz die Verhältnisse naturgemäß wesentlich anders liegen als in den ehemals kriegsführenden Staaten, daß die Bewertung der Patente bei uns nicht in dem Maße unterbunden war wie dort. Bereits gut eingeführte Patente ausländischer Inhaber werden im allgemeinen auch Ertrag abgeworfen haben, wenn letztere mobilisiert waren, es sei denn, die Bewertung habe sich in erster Linie auf die Einfuhr gestützt (wie dies bei Patenten deutscher und nordamerikanischer Inhaber möglich ist) und diese sei unterbunden gewesen. Hingegen ist die Bewertung jüngerer Patente, namentlich das Einführen von Erfindungen in die Praxis auch in der Schweiz in vielen Fällen ungemein erschwert worden. Man denke zum Beispiel an die Schwierigkeiten in der Einfuhr von Rohstoffen, das Fehlen mancher Spezialmaschinen oder Hilfsartikel usw.

An Gründen, eine Patentverlängerung zu gewähren, fehlt es also auch der Schweiz nicht, obschon man sie kaum so zwingend finden wird, wie sie es für andere Staaten sind. Uns scheint, es wäre in erster Linie Sache der schweizerischen Patentinhaber, namentlich der sogenannten kleinen Erfinder, sich hören zu lassen, um den maßgebenden Behörden eher ein Urteil über das Bedürfnis einer Patent-Verlängerung zu ermöglichen. Stimmt man einer solchen grundsätzlich zu, so bleibt immer noch die Frage offen, in welcher Weise man den Grundsatz durchführen soll. Man wird mindestens so weit gehen wollen, daß Staaten, die auf Gegenrecht abstellen, dies durch die Schweiz als gesichert betrachten können. An und für sich hätte es zum Beispiel keinen großen praktischen Wert, alle Patente ohne Unterschied und ohne besonderes Gesuch einfach um einige Jahre zu verlängern, da ohnehin, auch in normalen Zeiten, der kleinere Teil der schweizerischen Patente mehr als drei oder vier Jahre alt wird. In dieser Beziehung würde sich das Verfahren bedeutend vereinfachen und viel unnütze Arbeit erspart, wenn man, ähnlich wie es England vor sieht, die Verlängerung erst gegen Ablauf der normalen Patentdauer und auf Gesuch hin ausspräche. Es erscheint aber fraglich, ob dies überall als genügendes Gegenrecht anerkannt würde.

(„R. B. B.“)

Marktberichte.

Lage auf dem Kupfermarkt. Das über die Fragen des Kupfermarktes sehr gut orientierte Blatt „South Wales Journal of Commerce“ schreibt zur Lage und den Aussichten auf dem Kupfermarkt u. a.: Der Weltkonsum an Kupfer ist lange nicht so groß, wie man in den meisten Ländern annahm. Die optimistischen Annahmen amerikanischer Autoritäten, die zu Beginn des Jahres 1919 auf große Aufträge hofften, und zwar hauptsächlich von seiten Deutschlands, welches seine Vorräte wieder zu ergänzen hat, gingen ebenfalls nicht in Erfüllung. Zu Beginn des Jahres war der amerikanische Export ziemlich beträchtlich, doch nahm er zusehends stark ab und erholt sich im dritten Quartal nur wenig. Die Preise sanken auf dieser Seite des Ozeans beträchtlich. Die ausgeprägteste Verbesserung der Lage war dann im Juli festzustellen, als die amerikanischen Produzenten in der Lage waren, zu 23 Cents zu verkaufen und Standardkupfer wurde in London mit 107 £ notiert.

Die Situation gegen Ende des Jahres wurde stark durch die schlechten Wechselkurse beeinflußt. Die amerikanischen Preise für verarbeitetes Kupfer wurden kurzlich beträchtlich reduziert. Der amerikanische Gesamtexport für das Jahr 1919 mag sich auf ungefähr 100,000 Tonnen weniger stellen als derjenige des vorangegangenen Jahres, welcher sich auf ungefähr 329,000 Tonnen stellte, gegen eine halbe Million Tonnen im Jahre 1917, als der Kriegsbedarf die Lage beherrschte. Den Berichten der geologischen Überwachungskommission zufolge belief sich die amerikanische Produktion im Jahre 1918 auf etwa 90,000 Tonnen raffinierten Kupfers. Die entsprechende Zahl für das Jahr 1919 stellt sich auf etwa 70,000 Tonnen. Die amerikanischen überschüssigen Vorräte stiegen jedenfalls wieder beträchtlich.

Nugholzversteigerung in der Korporationswaldung Güttingen (Thurgau). Es haben ganz saubere Eichenstämme gegolten bis Fr. 365, Buchenstämme bis Fr. 153, Kirschbäume bis Fr. 217 per m³ im Wald und hinzukommen für Zufuhr zur Bahn oder Säge noch Fr. 25 bis 35 per m³. Gewiß hohe Erlöse für einzelne Primärstücke.

Vom deutschen Holzmarkt. Die Lage des deutschen Holzmarktes hat sich nur insofern geändert, als die Preise weiter in die Höhe schnellen. Bei allen staatlichen und privaten Holzversteigerungen war der Ansturm auf den Markt und die Jagd nach Ware derart stark, daß oft nur die finanziell stärkste Kauferschaft zum Zuge gekommen wäre, wenn nicht zum Schutz der einheimischen Sägewirtschaft fremde Großhandlungen ausgeschaltet worden wären. Aber auch ein kleiner Kreis von Interessenten genügte, die Preise gewaltig in die Höhe zu treiben. Die Eindeckung mit Rohware wird dadurch noch erschwert, daß das Angebot bei weitem nicht der Nachfrage genügt. Wenn auch in den staatlichen und gemeindlichen Forsten die etatsmäßigen Mengen zum Einschlag kommen, so spürt die deutsche Holzindustrie und der Holzhandel doch sehr stark, daß der Privatwaldbesitz infolge der schlechten Geldmarktverhältnisse mit dem Angebot von stehenden, haubaren Waldbesitzern sehr zurückhält. Es ist begreiflich, daß rechnende Waldbesitzer sich selbst durch Märchenpreise, die heute für Holz bezahlt werden, nicht verleiten lassen, ihren sicheren Naturalwert umzuwechseln.

Hand in Hand mit der Preisgestaltung am Rundholzmarkt ging die Preisbewegung am Schnittwarenmarkt. Seit einem Jahre sind die Preise für Schnittholz auf mehr als das Dreifache angewachsen. Um die Jahreswende bereits lauteten die Angebote für 16' 1" unsortierte, sägefallende Bretter schon auf 800 Mk. das Festmeter bahnfrei der bayrischen Versandplätze. Die

Schnittwarenproduktion war in letzter Zeit vielerorts oft durch Hochwasser und zuletzt durch die orkanartigen Stürme, welche an den Betriebsanlagen großen Schaden anrichteten, gestört. Sehr geringes Angebot besteht in Bauholz. Nur sehr wenig Sägewerke sind gegenwärtig bereit, sog. Bauholzlisten zur späteren Lieferung anzunehmen. Das Baufach klagte daher sehr über die durch Materialknappheit und die ungewöhnlich hohen Preise erschwerete Eindeckung. Zu Beginn des Jahres forderte die Schwarzwälder Sägeindustrie für mit üblicher Waldkante geschnittene Tannen- und Fichtenkantenhölzer Preise, die sich unter 800 Fr. per m³ bahnfrei der Verhandlungsstätte nicht bewegten.

Am Laubholzmarkt war die Marktlage außerordentlich fest. Besonders stark war das Interesse für Eichen. Das Angebot reichte aber, umso mehr wir in der Hauptsache immer noch auf die deutschen Bestände allein angewiesen sind, nicht aus, um die Ansprüche aller Interessenten zu befriedigen. Ganz abgesehen von guter Ware, die teilweise zur Furnierherstellung geeignet ist, werden selbst für rauhe, fehlerhafte Eichenstammstücke, die früher fast keine Beachtung gefunden haben, außergewöhnlich hohe Preise bezahlt. So erlöste z. B. die fränkische Castellsche Forstverwaltung im Franken für entrindetes Eichenstammholz 4. Kl. 1354 Fr. (Tage 320 Fr.), 5. Kl. 1015 Fr. (240 Fr.), 6a Kl. 761 Fr. (180 Fr.), 6b Kl. 592 Fr. (140 Fr.) und 7. Kl. 423 Fr. (100 Fr.) per m³ ab Wald. — Bei allen Verkäufen, wo sich Holzhandel und Industrie treffen, hört man die Frage der weiteren Preisgestaltung und damit die Frage der Zukunft der deutschen Holzindustrie behandeln. Es ist für die Leser vielleicht von Interesse, die Steigerung der überwiegenden Mehrzahl der Fachleute zu erfahren. Mit einem baldigen Preissturz haben wir jedenfalls nicht zu rechnen; die Steigerung der Holzpreise wird eher noch weiter forschreiten und man rechnet sogar damit, daß diese eine Höhe von etwa 1000 Fr. für Stammmaterial und 700 Fr. für Mittel- und Zopfmaterial je nach Qualität erreichen werden. Erst in dem Augenblick, in dem unsere Valuta sich so gebessert hat, daß das Ausland dem Markt mehr fern bleibt, wird ein Preisabbau möglich sein.

(W. K. S. im „Süddeutsch. Industrieb. Stuttgart“.)

Verschiedenes.

Die Arbeitszeit im Gewerbe. Unter dem Vorsitz von Fürsprech Pfister fand im Bundeshaus eine von Vertretern des schweizerischen Gewerbeverbandes und des Zentralvorstandes schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen besuchte konsultative Konferenz über die Einführung der Achtundvierzigstundenwoche im Gewerbe statt, die jedoch kein Ergebnis zeitigte, da sich die Vertreter von Gewerbe und Industrie stärker auf den Standpunkt stellten, daß die Arbeitszeit in Heimarbeit und Gewerbe nicht in einem Sondergesetz, sondern im Komplex der zu erwartenden eidgenössischen Gesetzgebung für das Gewerbe geordnet werden soll.

Zürcher Bau- und Wohngenossenschaft in Zürich. An der Generalversammlung vom 20. Februar wurden Bericht und Jahresrechnung pro 1919 genehmigt. Gemäß Antrag des Verwaltungsrates wurde beschlossen, das Genossenschaftskapital für 1919 mit 5 % gleich 25 Fr. durch Einlösung von Coupon 14 zu verzinsen. Bei den Wahlen wurden sämtliche bisherigen Funktionäre bestätigt.

Handwerkerbank Basel. Die Gewinn- und Verlustrechnung für das auf 31. Januar 1920 abgeschlossene Geschäftsjahr 1919/20 weist einen Gewinnsaldo von 1,127,609 Fr. (1918/19: 1,147,386 Fr.) auf. Wie seit

Jahren soll wiederum eine Dividende von 8 % auf das unverändert 10 Mill. Fr. betragende Aktienkapital ausgerichtet werden; der Spezialreserve soll ein Betrag von 100,000 Fr. (1918: 150,000 Fr.) zugewiesen werden; damit werden die Reserven der Bank auf 5,1 Mill. Fr. anwachsen. Die Bilanzsumme stellt sich auf 106,29 Mill. Franken gegen 108,60 Mill. Fr. im Vorjahr.

An der diesjährigen Schweizer Mustermesse in Basel beteiligen sich trotz den schwierigen Wirtschaftsverhältnissen ungefähr 1200 Schweizer Firmen. Der Besuch durch Einkäufer scheint ein sehr großer zu werden.

Leipziger Mustermesse. Am 29. Februar wurde die Leipziger Mustermesse eröffnet. Die Zahl der Besucher beträgt 90,000, darunter 14,000 Ausländer. Ständig bringen die überfüllten Bürge neue Scharen von Messebesuchern. Die Zahl der Aussteller beträgt 11,000. — Unter den ausländischen Besuchern stehen die Schweizer mit 1200 Anmeldungen zur allgemeinen, weitere 400 bis 500 zur technischen Messe an der Spitze. Am kommenden Sonntag findet ein Schweizerabend statt, der von etwa 400 Schweizer Kaufleuten besucht werden dürfte. Auch Holland, Skandinavien, Polen usw. sind stark vertreten. Selbst die früher feindlichen Länder haben viele Vertreter entsandt.

Die Ursache, warum zurzeit jede Baulust fehlt, liegt nicht nur in den gegenwärtig drückenden Verhältnissen auf dem Geldmarkt, sondern ganz besonders auch in der unter dem Einfluß des Krieges erfolgten Versteuerung der Materialpreise, die nun eine fast unerschwingliche Höhe erreicht haben, welche Tatsache durch nachstehende interessante Angaben illustriert wird: Es kostete vor dem Kriege: Konstruktionsholz per m³ 51 Fr., heute 136 Fr. (Versteuerung nahezu 300 %), Zement 10 t 380 Fr., heute 1356 Fr. (Versteuerung über 300 %), Rundisen 18 Fr., heute 90 Fr. (Versteuerung 500 %), T-Träger Fr. 20.50, heute Fr. 82.50 (Versteuerung 400 %), Eisenblech, galvanisiert, 40 Fr., heute 260 Fr. (Versteuerung 650 %), Fensterglas per m² Fr. 2.65, heute 14 Fr. (Versteuerung über 500 %).